



Die »feuerwehrgerechte« Stadt

Die Lektüre der Tageszeitung an einem Samstag im Februar 2022: Da sollen marode Verkehrswege mit mehreren hundert Millionen Euro instandgesetzt werden und wieder gibt es einige Zeitgenossen, denen es überhaupt nicht gefällt, dass in die Natur eingegriffen wird und dafür auch Bäume gefällt werden müssen. Breite Straßen – so die hinlängliche Meinung – passen nicht in die sich verändernde mobile Welt in Zeiten des Klimawandels. Es soll eigentlich so bleiben, wie es jetzt ist, besser noch: Rückbau sei angesagt, um nun endlich die Verkehrswende umzusetzen.



Diplom-Chemiker
CLAUS LANGE
Direktor der Feuerwehr
a. D.

Hannover

Ach ja, so geht es mir durch den Kopf – hat man auch einmal daran gedacht, dass heute und auch in absehbarer Zukunft die Feuerwehr und der Rettungsdienst nach einem Notruf möglichst rasch zum Einsatzort bzw. zum Notfallpatienten über leistungsfähige Straßen kommen müssen? Verlängerte Hilfsfristen zu akzeptieren, wenn durch vernachlässigte Instandhaltung sowie den Rückbau notwendiger Infrastruktur in den Ballungsräumen kaum ein Durchkommen ist, kann doch nicht die Lösung sein. Und schon gar nicht in einem hochtechnisierten Staat, der Deutschland heißt!

Was wir brauchen, wäre eine »feuerwehrgerechte Stadt«, welche die Möglichkeiten bietet, Brandschutz, Hilfeleistung sowie Notfallrettung schnell und effizient sicherstellen zu können. Dazu gehören meines Erachtens auch leistungsfähige überörtliche Verkehrswege und innerstädtische intelligente Maßnahmen zur Verkehrslenkung und -steuerung. Und keinesfalls die »autogerechte« Stadt der 1960er-Jahre. Einige smarte, bisher jedoch erst im Erprobungsstadium befindliche Systeme, zum Beispiel zur Ampelsteuerung und zur Navigation von Einsatzfahrzeugen, gibt es heute schon. Es gilt, diese Ansätze systematisch auszubauen und großflächig einzuführen, um damit auch einen Beitrag zum Umweltschutz und einer weniger belastenden städtischen Infrastruktur zu leisten. Verkehrswende heißt dabei die Interessen von Feuerwehr und Rettungsdienst »mitzudenken« und sich innovativen Konzepten nicht zu verschließen – einseitige fundamentale Positionen tragen keinesfalls zur ganzheitlichen Problemlösung bei.

Auch in anderen Themenbereichen sind vor dem Hintergrund notwendiger Maßnahmen zum Klimaschutz »feuerwehrelevante« Fragestellungen mit einzubeziehen. Ich denke beispielhaft an die zukünftige Sicherstellung der Wasserversorgung im Brandfall aus dem Trinkwassernetz. Dies könnte man besser über eine separate Brauchwasserversorgung kompensieren, ohne das »Lebensmittel Trinkwasser« zu verknappen bzw. zu beeinträchtigen. Oder schauen wir uns die Verwendung von Baustoffen an, die mehr als bisher nachhaltig ausgewählt sein sollten. Holz bekommt da eine ganz neue Bedeutung – die Feuerwehren müssen sich darauf einstellen. Neue technologische Ansätze, wie Elektromobilität und Wasserstoffnutzung, erfordern veränderte technische Ausstattungen sowie angepasste taktische Konzepte für eine wirkungsvolle Gefahrenabwehr.

Die Zukunft hat schon längst begonnen – wir müssen sie auch mitgestalten und Lösungsmöglichkeiten aufzeigen. Dies betrifft nicht nur die Anpassung des Fuhrparks der Feuerwehr (bei mehr als 20 Jahren Laufzeit der Feuerwehrfahrzeuge mit fossilen Brennstoffen eine große Herausforderung), sondern auch die Bewältigung eines größeren Aufkommens an Einsätzen, da die Bevölkerung immer älter wird und Großschadenlagen, Katastrophen und Krisen entsprechender personeller, technischer sowie taktischer Ressourcen bedürfen. Haben wir eine Strategie für diese Herausforderungen?

Eine sich verändernde Welt vor dem Hintergrund des Klimawandels braucht demnach auch die Anpassung an eine »feuerwehrgerechte Stadt«. Was für Ballungsräume gilt, das kann für ländlichere Regionen ebenfalls umgesetzt werden. Intelligente, möglichst unter vielfältiger Interessenabwägung erstellte Konzepte sind gefragt und keine aufreibenden, langatmigen Grundsatzdebatten. Arbeiten wir mit an einer sachgerechten, sich an Schutzziele orientierenden Gefahrenabwehr unter Berücksichtigung der Herausforderungen des 21. Jahrhunderts.